Glaube

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Gütersloh
Datum	23.10.1998
Länge	01:11:39
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb006/glaube

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister und liebe Freunde, auch heute Abend wollen wir Gottes Wort hören. Wir haben als Überschrift über diese Vortragsreihe ja gehabt, biblische Vorträge und ich möchte das besonders betonen. Es geht um biblische Wahrheiten, wenn wir Gottes Wort öffnen. Wir möchten deswegen auch Gottes Wort lesen und in der Tat auch das Wort Gottes so annehmen, wie es wirklich ist. Der heilige Gott hat in seiner unendlichen Gnade uns sein Wort in die Hände gegeben, dieser heilige Schrift. Sie ist inspiriert durch ihn, wörtlich inspiriert, daran wollen wir festhalten. Und umso wichtiger ist es dann, dass wir auch Gottes Wort wirklich in dieser Gesinnung und mit dieser Ehrfurcht lesen. Das möchten wir auch heute Abend tun. Und ich möchte dann mit euch gemeinsam aus dem Hebräerbrief nun aus diesem Teil des elften Kapitels lesen, der uns noch bleibt nach den zwei Abenden, die wir darüber schon gehört haben.

[00:01:07] Wir lesen also jetzt aus Hebräer 11 von Vers 23 an.

Durch Glauben wurde Moses, als er geboren wurde, drei Monate von seinen Eltern verborgen, weil sie sahen, dass das Kindlein schön war. Und sie fürchteten das Gebot des Königs nicht.

Durch Glauben weigerte sich Moses, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen und wählte lieber mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, indem er die Schmacht des Christus für größeren Reichtum hielt, als die Schätze Ägyptens. Denn er schaute auf die Belohnung.

Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht, denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.

[00:02:05] Durch Glauben hat er das Passa gefeiert und die Besprengung des Blutes, auf das der Zerstörer der Erstgeburt sie nicht antaste.

Durch Glauben gingen sie durch das Rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Ägypter versuchten und verschlungen wurden.

Durch Glauben fielen die Mauern Hierichos, nachdem sie sieben Tage umzogen waren. Durch

Glauben kam Rahab, die Hure, nicht mit den Ungläubigen um, da sie die Kundschaft da in Frieden aufgenommen hatte. Und was soll ich noch sagen? Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon und Barak und Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten, welche durch Glauben Königreiche bezwangen, Gerechtigkeit wirkten, Verheißungen erlangten, der Löwen Rachen verstopften, [00:03:02] des Feuers Kraft auslöschten, des Schwertes Schärfe entgingen, aus der Schwachheit Kraft gewannen, im Kampfe stark wurden, der fremden Heerscharen zurücktrieben.

Weiber erhielten ihre Toten wieder durch Auferstehung.

Andere aber wurden gefoltert, da sie die Befreiung nicht annahmen, auf dass sie eine bessere Auferstehung erlangten. Andere aber wurden durch Verhöhnung und Geißelung versucht und dazu durch Bande und Gefängnis.

Sie wurden gesteinigt, zersägt, versucht, starben durch den Tod des Schwertes, gingen umher in Schafpelzen, in Ziegenfällen, hatten Drangsal, Mangel Drangsal ungemacht, deren die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen und Klüften und in Höhlen der Erde. Und diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangten, [00:04:02] haben die Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf das sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.

Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf, hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher der Schande nicht achtend für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.

Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf das ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.

[00:05:03] Wir haben an dem ersten Abend, an dem wir hier zusammen waren und Gottes Wort hörten, etwas gehört über die Wirkungen des Glaubens. Es gab ja keine Definition dessen, was Glaube ist, aber wohl eine kurze Beschreibung ganz am Anfang dieses Kapitels über das, was Glaube an Wirkungen hat. Wir wollen vielleicht eben nochmal einen Blick werfen auf den ersten Vers. Hebräer 11, Vers 1 Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft, eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Und wir haben uns gesagt, nachdem wir erst einmal etwas gesehen haben von den Glauben als der Grundlage der Beziehungen zu Gott am ersten Abend, dann haben wir gestern Abend etwas gesehen, was eine Bestätigung oder eine Illustration war von dieser ersten Wirkungsweise des Glaubens, nämlich, dass er eine Überzeugung ist von den Dingen, die man nicht sieht.

Wir haben da schöne Beispiele dafür gehabt und ich denke, das geht uns auch zu Herzen. [00:06:03] Jetzt, in dem Abschnitt, der heute vor uns ist, da finden wir genau die Illustration, die Beschreibung anhand von Beispielen dessen, was wir hier an zweiter Stelle gelesen haben, nämlich eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht.

Entschuldigung, ich habe eben vielleicht mich verkehrt ausgedrückt. Gestern sahen wir das, was man hofft, das, was wir hoffen, was Abraham hoffte. Heute sehen wir das, was man nicht, eine

Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Unsichtbare Dinge.

Wir haben übrigens ja auch eben diesen Begriff selbst gesehen. Als sähe er den Unsichtbaren, uns ist das aufgefallen.

Etwas, was von Mose gesagt wird.

Nun, dann haben wir gesagt, dass wir heute etwas hören wollen über die Seite des Glaubens und wir haben das einmal genannt, Glaube trotz aller Widerstände und Gefahren.

[00:07:04] Wir haben es gleich sofort mit Widerständen zu tun, wenn wir den ersten Vers heute Abend gelesen haben.

Zwischen dem, was wir gestern sahen, dem letzten Vers, Vers 22, wo wir von Josef lasen.

Josef, der starb und der, als er starb, darum einen Auftrag an seine Mitbrüder gegeben hatte, dass seine Gebeine in eine Lade gelegt werden sollten und dass diese Lade hinterher mitgenommen werden sollte, damit seine Gebeine einmal beerdigt würden in dem gelobten Land, in dem Land der Verheißung, weil er wusste, dort werde ich auferstehen.

Nun, Josef war gestorben.

Zwischen diesem Vers 22 und Vers 23 liegen etwa 400 Jahre.

Nicht ganz, aber etwa 400 Jahre.

Die Nachkommenschaft Abrahams ist gewachsen. Die Nachkommenschaft Jakobs ist gewachsen. [00:08:02] Sie sind zu einem Volk geworden, ein großes Volk.

Ein so großes Volk, dass die Ägypter, sie lebten in Ägypten, in dem Landstrecht Gosen, im Norden, dass die Ägypter Sorge hatten und insbesondere der Pharao Sorge hatte, dass dieses Volk möglicherweise einmal zu stark für sie werden könnte. Und dass er da also etwas befohlen hat, dass er befohlen hat, eine grausame Sache, dass bei den Kindern Israel die Jungen, die geboren wurden, alle in den Fluss, in den Nil geworfen werden sollte.

Ein Kindermord.

Wir finden einen Kindermord auch später mal in der Heiligen Schrift. Da finden wir auch einen Kindermord in großem Ausmaß. Alle Jungen, die geboren wurden, sollten in den Fluss Nil geworfen werden. Können wir uns vorstellen, was das für ein gläubiges Ehepaar in Israel war, unter den Israeliten?

Sie bangten doch darum, wenn ein Kind geboren wurde, [00:09:02] es wurde ein Kind geboren, war es ein Junge, war es ein Mädchen. Das Mädchen durfte am Leben bleiben. Der Junge sollte in den Fluss geworfen werden. Es sollte die männliche Nachkommenschaft unterbrochen werden. Das Volk sollte klein gehalten werden. Es sollte möglicherweise ausgetilgt werden aus Ägypten. Weil man die Hoffnung hatte, dass die Mädchen ja dann irgendwie geheiratet würden und dass sich das Volk dann schließlich mit der Ägypten vermischen würde. Sie hielten sich offenbar vorher für apart, für sich. Und

auf diese Weise hoffte der Pharao, dieses Volk in den Griff zu kriegen, dieses Problem, politisch gesehen.

Ja, und das was wir da sicherlich bei manchen Eltern an Sorge und Not vorfinden, das finden wir auch jetzt sofort. Und der Vers, den wir gelesen haben, Vers 23, macht uns das deutlich. Durch Glauben wurde Mose, als er geboren wurde, drei Monate von seinen Eltern verborgen. Weil sie sahen, dass das Kindlein schön war.

[00:10:01] Er wurde verborgen. Wir können uns nicht vorstellen, wie das genau geschehen konnte, aber sie haben das versucht, ihr Kind zu verbergen. Das wollten sie retten, dieses Kind. Und sie haben auch einen Gedanken dabei. Sie sagen, weil das Kindlein schön war. Nun hier lesen wir einfach, dass das Kindlein schön war. Wenn wir noch einmal, wie wir das gestern schon getan haben, in die Rede des Stephanus schauen, in Apostelgeschichte 7, dann finden wir an der Stelle, wo er hier von Mose spricht, denn das berichtet er da auch, schön für Gott war.

Dass dieses Kind schön für Gott war. Was jetzt wirklich Vater und Mutter, Amram und Jukkewit, diese beiden, was die wirklich gewusst haben davon, ob es schön war für Gott, wir wissen es nicht. Wir wissen nur eines, das zeigt uns hier dieses Wort. Es war Glaube in ihren Herzen, es war Vertrauen in ihren Herzen, dass wenn Gott das Kindlein doch groß werden lassen würde, dass er das doch tun könne. Und das, was sie dazu tun konnten, das wollten sie auch gerne tun. [00:11:01] Und dann haben sie dieses Kindlein verborgen. Da sind bangende Elternherzen, die um dieses Kindlein in sich die Sorge machen. Und die versuchen es still zu halten. Ich stelle mir das einfach auch mal vor, wie das gewesen sein muss. Und dann ging es nicht mehr. Und dann finden wir nach drei Monaten, dann haben sie etwas, und ich glaube auch, dass sie dies im Glauben dann getan haben. Sie haben ein Kästlein gemacht und haben das Kind in das Kästlein gelegt. Und dann haben sie das Kind, wie man so schön sagt, dem Fluss anvertraut. Nein. Nein, sie haben das nicht dem Fluss anvertraut. Sie haben das Kästlein Gott anvertraut. Sie haben dieses Kästlein gemacht, haben dieses Kind hineingelegt, haben alles dafür getan, dass dieses Kästlein nicht untergehen konnte in dem Schilf des Flusses und haben es im Grunde Gott anvertraut. Tu du mit unserem Kind, was recht ist.

Das lesen wir hier. Und da sehen wir den Glauben von Eltern. Und wenn wir weiter die Geschichte von Mose lesen, dann sehen wir auch welche Folgen der Glaube von Eltern hat. [00:12:07] Die Widerstände waren ja enorm.

Da war dieser König, der diesen Befehl gegeben hatte. Und der hatte auch seine Männer und seine Leute, die nach den Kindern fahndeten und die dafür sorgten, dass die Kinder, die Jungen in den Fluss geworfen wurden. Und sie, wie es hier heißt, sie fürchteten das Gebot des Königs nicht.

Normalerweise ist es ja so, dass ein Gläubiger, und das gilt auch für uns heute, dass wir der Obrigkeit gehorsam sind.

Es gibt Dinge, die die Obrigkeit von uns erwartet und die müssen wir auch tun. Das ist ganz sicher so. Aber es gibt eben auch, und davon lesen wir in der Apostelgeschichte, es gibt Gebote Gottes. Und da wo Gott ein Gebot gegeben hat, da müssen wir Gott mehr gehorchen als Menschen. Das sagen die Jünger, die Apostel, dort zu den Obersten der Juden.

[00:13:01] Urteilet selbst.

Muss man nicht Gott mehr gehorchen als Menschen. Nun hatten sie hier kein direktes Gebot von Gott. Es lag ja nicht ein Wort von Gott ihnen gegenüber vor. Aber der Glaube versteht.

Der Glaube versteht Gedanken Gottes. Und der Glaube, der in ihnen hier wirksam war, verstand, dieses Kind sollen wir nicht umkommen lassen. Und er verstand, Gott wird sich um dieses Kind kümmern. Und der Glaube dieses Elternpaares hier hat seine Auswirkungen. Und stellen wir uns nur einmal vor, ich meine, es ist alles in Gottes Hand, das wissen wir. Und wenn ich das jetzt so sage, dann sage ich etwas natürlich im Konjunktiv. Wir stellen uns mal vor, Mose wäre nicht groß geworden.

Wir können uns das eigentlich gar nicht vorstellen. Dieser Mann Mose, der mit Gott den Weg gegangen ist.

[00:14:01] Den Gott gebraucht hat für sein Volk Israel, wie sonst kaum jemanden. Von dem Gott selbst sagt, dass er ein Mann Gottes ist.

Eine, von dem man wirklich sagen konnte, mit dem er von Angesicht zu Angesicht redete. Dieser Mann Mose, noch ist er soweit nicht.

Aber es wird schon an dieser Stelle etwas deutlich, wie der Glaube auch den Ursprung des Weges eines solchen Mannes bestimmt. Und zwar schon der Glaube der Eltern. Lasst mich da eine kleine Klammer machen. Der Glaube der Eltern hat eine ungemein hohe Auswirkungen auf die Kinder.

Der Glaube der Eltern, und zwar auch der Glaubensweg, das gläubige Vertrauen von Eltern, ist ein Schatz, den Kinder sehen und der in ihren Herzen bleibt.

Wie viele haben schon mal gesprochen von der gläubigen Mutter und können das nicht vergessen. [00:15:03] Ich war vor einiger Zeit auf dem Geburtstag eines Mannes, eines Nachbarn, der immer wieder auch das Wort gehört hat, der immer wieder auch Traktate bekommen hat, Kalender gelesen hat. Wir wissen nicht ganz genau, er äußert sich dazu nicht. Aber ein Freund von ihm, der sagte auf diesem Geburtstag, erinnerst du dich noch an die Zeit unserer beiden gläubigen Mütter?

Das war, da ging auch bei diesem Mann, bei unserem Nachbarn, da ging ganz sicherlich auch ein Gedanke, ein Licht durch sein Herz. Diese gläubige Mutter, an die er erinnern konnte.

Nun wir sehen dann weiter, dass in den Vers 24, durch Glauben weigerte sich Moses, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen und wählte lieber mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden. Wir haben ja dann hier eigentlich, wenn das hier den Hebräern geschrieben wird, [00:16:03] solche Leute als Adressaten des Briefes, die die Geschichte gut kannten. Nicht jeder von uns wird vielleicht die Einzelheiten der Geschichte des Volkes so genau kennen. Die Hebräer kannten ihre Geschichte. Das war für ihn eine ganz wertvolle Geschichte. Und sie war ja, und das ist das allerwertvollste, natürlich in Gottes Wort niedergeschrieben. Sie fanden diese Geschichte ihres Volkes, ihrer Vorfahren in den Worten Gottes wieder. Nun, da lesen wir davon, wie die Sache weitergegangen ist.

Als dieses Kindlein Mose nun in dem kleinen Kästlein da in dem Nil lag, blieb es auch nicht still, so ein kleines Kind. Und dann ist die Miriam da, die aus einer gewissen Entfernung beobachtet, was mit dem Kindlein geschieht. Wir sehen übrigens die Sorgfalt der Eltern, auch an dieser Stelle noch. Sie

wollten es auch nicht aus dem Auge lassen. Und ich stelle mir das auch so vor. Miriam musste da stehen und musste gucken, was wird Gott machen? [00:17:03] Was tut Gott jetzt?

Was geschieht jetzt? Und was geschieht? Es kommt die Tochter des Königs, des Pfarrer Odot vorbei mit ihren Frauen. Und sie hören das. Und was ist das? Und sie holen das Kindlein aus dem Wasser und geben dann auch dem Kind diesen Namen Mose aus dem Wasser gezogen. Und sie nehmen es mit. Und Miriam geht hin, steht dabei, schaut sich das an. Und dann geschieht es, dass die Tochter des Pfarrer Odot sagt, wer könnte uns denn wohl dieses Kind aufziehen?

Miriam weiß jemanden.

Miriam hat offenbar auch ein Glaubensauge. Und sie hat ganz sicherlich, sie war ja älter, ganz sicherlich auch mitgebangt, was jetzt mit dem kleinen Bruder dort geschehen würde. Und dann geht sie hin und dann sagt sie, ja, ich weiß eine Frau, die das Kind aufziehen kann. Und dann kommt das Kind nach diesen drei Monaten erst in diesem kleinen Kästchen, [00:18:01] kommt jetzt wieder in das Haus der Eltern zurück. Der Weg Gottes. Ein Weg, den er als Antwort auf den Glauben der Eltern geht. Schenkt ihnen das Kindlein wieder. Sie dürfen das Kind wieder in ihrer Familie aufnehmen und dürfen das Kind erziehen. Sie dürfen das Kind aufziehen. Nun war es ja damals auch so, dass die Mütter die Kinder viel länger gestillt haben, als das heute der Fall ist. Wir können davon ausgehen, dass es einige Jahre war, dass das Kind, Mose, in dem Haus der Eltern aufwachsen konnte und Eindrücke gewinnen konnte. Von dem Glauben der Eltern und von den Überzeugungen der Eltern.

Nun, das Kind kommt dann schließlich doch in das Haus der Tochter des Pharao. Wird dort aufgezogen, wird dort groß, wird dort gebildet.

Bekommt alle Kenntnisse der Ägypter. Wird aufgezogen, um einmal in dem Staat Ägypten etwas zu sein.

Etwas Wichtiges, eine wichtige Stelle einzunehmen. [00:19:01] Und wir sehen hier, durch Glauben weigerte sich Mose, als er groß geworden war, einen Sohn der Tochter Pharaos zu heißen und wählte lieber mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.

Mose wacht auf.

Es kommt ein Augenblick in seinem Leben.

Da ist er schon erwachsen. Und da kommen alle die Dinge, die er in seiner frühen Kindheit einmal gesehen und gelernt hatte, die kommen in seinem Herzen alle wieder auf. Und er bekommt einen Blick des Glaubens. Einen Blick des Glaubens, der ihn erkennen lässt. Dieses unterdrückte Volk, das ich hier in Ägypten sehe. Dieses Volk, das hier arbeiten muss. Dieses Volk, das hier verfolgt wird. Das ist das Volk Gottes.

Das ist übrigens mein Volk.

Seine Ursprünge hat er nicht vergessen. Das ist mein Volk. Aber vor allen Dingen, es ist das Volk Gottes. [00:20:03] Und zu dem Volke Gottes, dazu möchte ich gehören. Dazu möchte ich mich bekennen. Und dann weigert er sich.

Er weigert sich und trifft eine klare Entscheidung. Ich habe mir hier das einmal angesehen. Wenn wir das genau lesen, dann finden wir einige Dinge, die Mose tut. Das erste, was er tut, ist, dass er sich weigert.

Er verweigert sich, in der Welt etwas zu sein, etwas zu werden.

Er will nicht ein Sohn der Tochter Pharaos heißen. Undankbarkeit? Ganz sicherlich nicht.

Aber eine Entscheidung des Glaubens. Und eine Entscheidung des Glaubens, auf die Seite eines Volkes zu treten, das jetzt das verachtete Volk ist. Das aber das Volk Gottes ist. Das nächste, was wir lesen, ist, dass er wählte. In Vers 25. Er wählte lieber.

Das nächste, was wir finden in Vers 26.

Er hält die Schmacht des Christus für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens. [00:21:05] Er nimmt eine klare Haltung ein. Er beurteilt etwas.

Das sind wichtige Dinge, die nacheinander hier von ihm berichtet werden. Wir finden dann nachher noch mehr. Wir wollen das uns noch aufsparen für gleich. Er weigert sich, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen.

Oft ist es ja so, dass wir Grundsätze auch finden, in solchen Beispielen, die uns im Neuen Testament vielleicht sehr klar vorgestellt werden. Ich denke an einen Grundsatz, in dreifacher Hinsicht, den wir im Johannesbrief finden, im ersten Johannesbrief. Da finden wir etwas, was über die Welt geschrieben ist. Da finden wir, ich lese vielleicht eben diesen Vers.

Erste Johannes 2, Vers 15 und 16.

[00:22:08] Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm. Und jetzt kommt das, was ich meine. Denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht von dem Vater, sondern ist von der Welt.

Ich finde, dass wir die drei Punkte, die hier genannt werden, hier auch wiederfinden. Der Hochmut des Lebens, in einer anderen Reihenfolge, der Hochmut des Lebens, Sohn der Tochter des Pharaos zu heißen, eine hohe Stellung einzunehmen in dieser Welt, das wäre eine Möglichkeit gewesen, er weigert sich.

Er verweigert sich diesem Bereich von Welt, Hochmut des Lebens.

[00:23:01] Wir finden den zweiten Punkt.

Er will nicht die zeitliche Ergötzung der Sünde haben.

Wir haben eben gelesen, die Lust des Fleisches, die zeitliche Ergötzung der Sünde, übrigens ein sehr treffender Ausdruck, Gottes Wort ist immer treffend, aber auch an dieser Stelle sehr deutlich treffend, die zeitliche Ergötzung der Sünde.

Sünde ist schlimm, verabscheuenswürdig in den Augen Gottes, leider nicht in unseren immer. Und für den natürlichen Menschen ist die Sünde sogar sehr schön. Sie hat etwas, was den natürlichen Menschen gefällt. Man kann sich sogar in Sünde ergötzen. Es ist aber eine zeitliche Ergötzung, wie wir hier sehen. Gottes Wort ist da sehr deutlich, aber das gibt es.

[00:24:01] Dass die Sünde, dass man das gerne tut.

Ein Mensch ohne Gott tut die Sünde und er tut sie gar nicht ungern. Und ein Mensch, der ein Leben ohne Gott führt, wird immer auch dahin getrieben werden, die Ergötzung der Sünder zu suchen. Und er wählt lieber mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Er wählte leiden mit dem Volke Gottes statt der zeitlichen Ergötzung der Sünde.

Eine klare Wahl, die er trifft. Und das ist eine Wahl des Glaubens.

An dieser Stelle darf ich vielleicht etwas sagen, auch zu uns, zu uns als Gläubigen heute. Oder vielleicht auch zu jemand, der noch nicht gläubig ist, der noch nicht errettet ist, der noch nicht den Herrn Jesus kennt, als den, der seine Sünden trug. [00:25:03] Und durch den er Vergebung seiner Schuld und Sünde erlangte.

Lebst du vielleicht in der Sünde?

Auch wenn ich das so sage, vielleicht sagst du nein, das tue ich nicht. In der Sünde leben nicht, aber da gibt es eine Sünde. Das ist wahr.

Da gibt es so eine Sünde, von der ich nicht so lassen kann. Und die hält mich gefangen. Und dieser Sünde wegen, weiß ich auch nicht recht, was ich tun soll. Wählt lieber, sehen wir hier, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Das, was diese Sünde betrifft, weiß man ganz sicher. Sie ist erstens mal nur in dieser Zeit möglich und wenn wirklich Ergötzung dabei ist, ist das eine zeitliche. Aber sie hat eine ganz schlimme Folge.

Sie hat eine enorm schlimme Folge, nämlich ewiges Verderben.

[00:26:01] Es gibt nur einen Weg, es gibt den einen Weg, eine solche Sünde zu bekennen, sie vor Gott zu bekennen, auf den Knien.

Das sage ich jetzt mal so, das geht nicht anders. Das kann man nicht mal eben so machen. Das muss auf den Knien geschehen, muss man eine solche Sünde bekennen und muss den Herrn um Vergebung bitten und man muss an ihn glauben, als den, der auch dafür, für die Sünden, die ich getan habe, auch für diese gestorben ist. Und dann darf ich auch im Glauben ergreifen, dass er diese Sünde getragen hat dort am Kreuz. Und Sünden, die er getragen hat dort und die er vergeben hat, die holt er nicht wieder raus. Die sind vergeben für immer.

Ein Weg der Befreiung darf das sein. Ein Weg, in dem wir Glauben fassen an das Wort Gottes, wo Gott gesagt hat, der seine Sünden bekennt, der ist er treu und gerecht, dass er die Sünde vergibt und reinigt von aller Ungerechtigkeit. Auch diese Seite ist wahr. [00:27:01] Er reinigt auch von aller Ungerechtigkeit.

Nun, ich habe das mal entschuldigt, so als eine Klammer mal gesagt.

Aber was wir hier bei ihm finden, ist also, dass er auch hier deutlich wählt und er wählt lieber zu leiden mit dem Volke Gottes, als die zeitliche Ergürzung der Sünde zu haben. Und das Dritte finden wir auch wieder, wir haben das Dritte noch gesehen, nämlich die Lust der Augen. Und auch das finden wir wieder, wenn wir hier in Hebräer 11 gelesen haben, er hielt die Schmach des Christus für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens.

Die Schätze Ägyptens. Wenn jemand mal etwas gesehen hat von den Ausgrabungen, die gemacht worden sind, was für Schätze es gibt, der Schatz des Tutankhamuns zum Beispiel, in dieser Pyramide. Dinge, die man gefunden hat, das waren Schätze, da konnten sich die Augen dran erfreuen. [00:28:02] Was gab es da für Gold, was gab es da für kostbare Metalle, was gab es für herrliche Dinge, die hergestellt worden sind, schon in dieser hochstehenden Kultur Ägyptens. Ja, Lust der Augen, das gab es da. Und da sehen wir, und was tat er da? Er hielt diese Dinge, die hat er geringer geachtet, nein, besser, hier wird es positiv ausgesprochen, indem er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt, als die Schätze Ägyptens.

Er hielt nicht alleine die Schmach des, nicht alleine, dass er jetzt zum Volke Gottes gehörte, für einen größeren Reichtum, nein, die Schmach des Christus für größeren Reichtum. Wie viel mehr würde dann die Herrlichkeit des Christus mal ein Reichtum sein? Und die stand ja auch vor ihm, vor seinem gläubigen Auge. Wenn die Schmach des Christus schon ein größerer Reichtum ist, als die Schätze Ägyptens, [00:29:01] was ist dann erst die Herrlichkeit des Christus, die er einmal mit Christus erben würde, für ein großer Reichtum?

Nun, jetzt ist hier ein interessantes Wort ja darin gewesen, die Schmach des Christus.

Kannte doch Mose noch gar nicht Christus, nicht? Ich muss gestehen, dass als ich das so als Junge las, dass ich da schon ein gewisses Problem mit hatte, dass ich mir sagte, wieso kann denn hier davon gesprochen werden, die Schmach des Christus? Für uns heute, da kann es sein, und das möchte Gott auch, dass wir die Schmach des Christus auf uns nehmen. Wir lesen in Hebräer 13 am Schluss etwas davon, dass wir seine Schmach tragen sollen. Ja, das kann ich heute, sage ich mir, weil ich ja Christus kenne. Kannte er ihn Christus schon? Nein, konnte er noch nicht. Aber die Art der Schmach, die er hatte, das war exakt dieselbe Art. Es war dieselbe Art von Schmach, die er hier für größeren Reichtum hielt, geschmellt zu werden wegen seiner Wahl, die er getroffen hatte. [00:30:03] Und dann geht er ja aus, um nach seinen Brüdern zu sehen. Nun, Gottes Wort erwähnt ja nicht die Geschichte in allen Einzelheiten, es zeigt uns aber alle die Punkte, wo sein Glaube deutlich wurde, sein Glaube sich erwies.

Da finden wir, dass er auf die Belohnung schaut.

Auf was für eine Belohnung kann er wohl geschaut haben?

Es ist eigentlich auch erstaunlich, dass hier steht, er schaute auf eine Belohnung. Wenn er sich umsah, dann konnte er eigentlich nur einen großen Kontrast sehen. Er konnte auf der einen Seite die herrschende Klasse der Ägypter sehen und er konnte auf der anderen Seite das unterdrückte Volk der Israeliten sehen. Was für eine Belohnung konnte das sein?

Es kehrt zurück zu dem ersten Punkt, nämlich er weigerte sich, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen [00:31:01] und wählte lieber mit dem Volke Gottes ungemacht zu leiden.

Das war der Punkt.

Darin sah er eine Belohnung. Ich darf zu dem Volke Gottes gehören. Auf diese Belohnung schaute er und was mit dem Volke Gottes verbunden war, nämlich Verheißungen, die Gott dem Volke gegeben hatte, die von den Vätern her tradiert waren, die sie kannten. Verheißungen, die Abraham, Isaak, Jakob gegeben worden waren. Das würden Verheißungen sein, die sich noch erfüllen würden. Das was wir gestern gesehen haben, das beseelte auch sein Herz.

Eine Frage an uns auch mal. Macht uns das was aus? Ist das auch eine Freude für uns? Ist das für uns eine Belohnung, zum Volke Gottes zu gehören? Manchmal sieht es ja bei uns ganz anders aus. Wir drücken uns vielleicht sogar ein bisschen davor. Kann das nicht sein, dass wir nicht gerne so anders sein wollen, als die Leute in dieser Welt? [00:32:01] Und doch wissen wir, wir gehören zum Volke Gottes. Nein, es ist eine große Belohnung, ein Lohn jetzt schon, zum Volke Gottes zu gehören. Das heißt nicht alleine zu diesem Volke. Damit gehört man ja Gott, denn es ist das Volk Gottes, das Gott gehört. Zu Gott zu gehören, dem Herrn zu gehören, ist eine ungemein große Belohnung. Gibt es was Größeres in dieser Zeit und Welt, als dem Herrn zu gehören? Der eine gehört diesem, der andere jenem und so weiter. Etwas Besseres und Größeres als dem Herrn zu gehören, gibt es gar nicht. Der größte Lohn, den wir haben können, schon jetzt und was erst noch in der Ewigkeit.

Durch Glauben verließ er Ägypten und fürchtete die Wut des Königs nicht. Denn er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren.

Dieser Vers findet unterschiedliche Auslegungen.

[00:33:02] Ich möchte das auch nicht verschweigen, dass Brüder darüber auch anders unterschiedlich gedacht haben. Ich möchte das ganz kurz einmal nur anführen. Was ist gemeint, wenn wir hier lesen, durch Glauben verließ er Ägypten. Er hat im Grunde genommen zweimal Ägypten verlassen. Einmal hat er Ägypten verlassen, zu dem Zeitpunkt, als er nach seinen Brüdern geschaut hatte und als er dann auf einmal sah, dass seine Brüder Unrecht hatten oder dass seinen Brüdern Unrecht getan wurde durch einen Ägypter, dann ging er ja hin und da meinte er, dass Gott durch ihn dem Volk Befreiung geben würde und dann hat er den Ägypter erschlagen.

Das hat dann keiner gesehen, wie er dachte. Und dann ging er einen anderen Tag hin und da sieht er, wie zwei seiner Mitbrüder, zwei Israeliten sich zankten und aufeinander losgingen. Und dann ist er dazwischen getreten und hat gesagt, was zankt ihr euch hier? Das geht doch nicht. Und dann sagt einer von denen zu ihm, wer hat dich zum Richter bei uns gesetzt? [00:34:02] Willst du mich auch erschlagen, wie du gestern den Ägypter erschlagen hast?

Dann merkte er, was geschieht, wenn man in eigener Kraft, mit dem eigenen Arm sucht, irgendetwas für Gott zu tun. Er dachte, er täte etwas für Gott. Das war gar nicht der Fall. Das war nicht der Weg Gottes. Das war nicht der Weg des Glaubens. Steht hier aber nicht. Ich sage das nochmal. Gottes Wort ist darüber auch deutlich. Nur an diesen Stellen möchte Gott etwas anderes vor unsere Herzen stellen. Und was stellt er vor die Herzen? Den Glauben, in dem er jetzt Ägypten verließ. So dass wir das erste Mal, dass er Ägypten verlassen hat. Da steht dann im Alten Testament, steht in 2. Mose, dass er Ägypten verlassen hat, weil er den König und die Wut und den König fürchtete.

Ja, er fürchtete den König und floh aus Ägypten. Und er ging dann in das Land Midian und wurde dort ein Hirte und blieb dort ja 40 Jahre, wie wir wissen. Ein zweites Mal verließ er auch Ägypten.

[00:35:02] Und zwar verließ er Ägypten dann, als er diese Wunder getan hatte. Gott hatte ihn wieder nach Ägypten geschickt und hatte er dann diese Wunder getan. Es kamen diese 10 Plagen über das ganze Land. Und dann hat er Ägypten verlassen. Welche dieser beiden Begebenheiten ist gemeint? Brüder meinen, einige meinen, es sei die erste Begebenheit gemeint. Dass er dort Ägypten verlassen habe und dass hier vielleicht nicht gemeint wäre, die Wut des Königs, in dem Sinne, dass der König wütend gewesen wäre darüber, dass er nun da diesen Mann erschlagen hatte. Aber dass der König vielleicht wütend gewesen wäre darüber, dass dieser Mose nicht mehr ihm zur Verfügung stand. Und dass also die ganze Ausbildung, die er ihm geboten hatte, nämlich ihm in der aller Weisheit der Ägypter zu unterrichten, dass das alles umsonst gewesen sei.

Mag sein, dass es so war.

Die andere Frage ist die, ob nicht doch, wenn es sich um die Wut des Königs handelt, [00:36:04] wir an die Begebenheiten denken müssten, wo er schon wieder zurückgekehrt war nach Ägypten.

Was ihm übrigens nicht leicht gefallen ist, als Gott ihm den Auftrag gab, dass er nach Ägypten ziehen sollte und dass er dort das Volk befreien sollte. Gott hatte gesagt, ich habe das Geschrei meines Volkes gehört und er solle nun sie hinausführen. Und er solle zu dem Pharao gehen und sollte zu ihm sprechen, lass mein Volk ziehen. Dass er dann Ägypten verlassen hat und dass er da die Wut des Königs nicht gefürchtet hat. Denn da ist der König wirklich wütend gewesen.

Denn er hielt standhaft aus, als wäre er den Unsichtbaren. Ich tendiere eher zu dieser zweiten Seite. Dass er an dieser Stelle der Standhafte war. Der dort dann da gestanden hat und immer wieder, mehrere Male, immer wieder, wenn eine Plage da war [00:37:01] und der König, der Pharao sagte, ja gut, dann geht hin, aber nicht alle.

Dann zieht hin, aber nur die Männer. Und dann zieht hin, aber die Kinder bleiben hier. Und dann zieht hin, aber euer Vieh müsst ihr hier lassen. Jetzt können wir alles nachlesen in den ersten Kapitel des zweiten Buches Mose. Dass er standhaft blieb, als sähe er den Unsichtbaren.

Er blieb standhaft in dem, was Gott ihm als Auftrag gegeben hatte. Und dann verließ er Ägypten. Und mir scheint, dass dieser Vers, den wir hier haben, sozusagen die Überschrift ist über das, was wir anschließend finden. Nämlich, dass er dann das Passa gefeiert hat und dass sie dann anschließend durch das rote Meer hindurchgezogen sind. Die einzelnen Begebenheiten, in denen Mose vorangegangen ist, stehen unter dieser Überschrift. Durch Glauben verließ er Ägypten.

[00:38:01] Jetzt kommen Einzelheiten. Er fürchtete die Wut des Königs nicht. Er hielt standhaft aus, als sähe er den Unsichtbaren. Und durch Glauben hat er dann auch das Passa gefeiert.

Jetzt haben wir da etwas anderes, etwas Neues.

Er hat also die Wut des Königs nicht gefürchtet. Da ist er standhaft gewesen. Und dort hat er, ich sage einmal, den Widerstand der Menschen.

Gegen den Widerstand der Menschen und auch dieses mächtigen Königs, des mächtigsten Königs in dieser Zeit, dieses Pharao. Da hat er im Glauben widerstanden. Da blieb er fest.

Aber jetzt kam eine andere Sache.

Wie konnte das Volk denn aus der Macht dieses Pharao befreit werden? Wie konnte das Volk überhaupt hinausgeführt werden? Und jetzt kam noch eine andere Sache. Es ging nicht alleine um die Frage, wie entkommen wir dem Pharao?

Es ging auch auf einmal noch um eine andere Frage. [00:39:03] Es ging nämlich um die Frage, wie konnte ein Volk, das sich im Grunde genommen in Ägypten befand und genau so sündig war wie die Ägypter auch, wie konnte ein solches Volk eigentlich Gott gegenüber treten? Und da finden wir den nächsten Punkt.

Nämlich durch Glauben hat er das Passa gefeiert. Und da finden wir einmal, er kann widerstehen dem menschlichen Widerstand. Und jetzt finden wir, dass ein Glaube auch den Weg, den Gott ihm zeigt, beschreitet. Nämlich, dass ein Passa geschlachtet werden muss. Dass der Tod eines Lammes eintreten musste.

Dass das Blut gesprengt werden musste. Oder wie es dort heißt, dass das Blut an die Pfosten und an die Oberschwelle der Häuser, in denen die Israeliten waren, gestrichen werden musste. Damit Gott vorübergehen konnte, damit der Wirkengel vorübergehen konnte [00:40:04] und die Erstgeburt des Volkes Israel nicht auch hinweggerafft wurde, wie es bei den Ägyptern der Fall war.

Ich möchte das nochmal wiederholen. Wir haben einmal den Widerstand gegen die Feinde. Da finden wir deutlich, dass er durch den Glauben diesen Widerstand überwindet. Aber dann finden wir das Nächste, das was wir hier in dem Zusammenhang des Passa finden. Da ist der Glaube es auch, der von dem Gericht Gottes befreit. Indem hier das Passa geschlachtet wird und sie das Passa in den Häusern feiern. Und dann auch die Besprengung des Blutes. Interessant ist, dass das identifiziert wird mit Mose. Mose feierte das Passa.

Wie kommt das?

Durch Glauben hat er das Passa gefeiert.

Da sehen wir, wo der Glaube war.

Der Glaube war bei Mose.

[00:41:01] Das Volk weiß ja nichts.

Sie haben ihm ja erst nicht geglaubt. Die ganze Zeit nicht geglaubt. Gottes Wort ist auch ganz präzise. Wir finden an dieser Stelle also, dass der Glaube es ist, der eine Rolle spielt. Und wenn wir dann sehen, dass der Glaube des Mose dazu diente, dass das Passa gefeiert wurde, dann erkennen wir, dass er das aber auch für das Volk getan hat. Und dass das Volk jetzt auch unter die Blutsbesprengung dieses Passa kam.

Noch etwas, was wir vielleicht für uns auch nehmen können. Der Glaube ist auch etwas, was anspornt.

Der Glaube des einen kann auch anspornen.

Mose hält absolut daran fest.

Er gibt die Aufträge Gottes an das Volk weiter. Und das Volk tut das.

Weil das Volk einfach auch den Glauben bei diesem Mann Mose sieht. Und dann sehen wir, dass das Volk sich verneigt und anbetet. [00:42:02] Und dann tun sie exakt das, was Gott gesagt hatte durch Mose. Nochmal, der Glaube eines Einzelnen kann auch viele mitreißen. Und kann sie dahin bringen, dass auch sie vielleicht in Worte Gottes gehorsam werden. Eine Ermunterung vielleicht auch für uns.

Dann finden wir den Vers 29.

Wenn wir gerade gesehen haben, der Schutz vor Gericht durch den Glauben. Durch das Blut, das gesprengt wurde und gestrichen wurde an die Oberschwelle und an die Pfosten der Häuser. Finden wir jetzt. Durch Glauben gingen sie durch das rote Meer wie durch trockenes Land, welches die Ägypter versuchten und verschlungen wurde. Ja, noch war das Volk ja nicht aus Ägypten heraus.

Sie waren jetzt von dem Gericht Gottes befreit worden.

Der Wirkengel war an ihren Häusern vorbeigegangen.

Aber was jetzt noch geschehen musste, sie mussten auch von der Macht des Feindes noch befreit werden. Und auch dazu sehen wir wieder, ist der Glaube der Ansporn. [00:43:04] Der Glaube führt sie jetzt hin an das rote Meer, an das Schilfmeer. Und durch Glauben gehen sie durch das rote Meer hindurch wie auf trockenem.

Wieder etwas, das Volk war ja nicht das ganz gläubige Volk zu diesem Zeitpunkt. Wenn wir das dort lesen in der Geschichte in 2. Mose, dann sind wir immer wieder überrascht. Ach, so überrascht brauchten wir eigentlich gar nicht zu sein, wenn wir an uns denken. Wie oft auch wir im Glauben schwach sind und wie wir auch im Glauben trotzdem Zweifel haben. So war das bei dem Volk auch. Als dann die Ägypter hinter ihnen her rückten und als sie immer näher kamen, da tut Gott ein Wunder, er stellt sich in der ganzen Nacht jedenfalls, indem sie wegziehen und wo diese Ägypter mit ihren Heeresscharen hinter ihnen her kommen, da stellt er sich dazwischen. Da stellt er sich in einer Feuersäule und in einer Säule zwischen die Ägypter und das Volk. Und eine Säule interessanterweise, die auf der Seite der Israeliten Licht gab, [00:44:04] dass sie weiterziehen konnten und auf der Seite der Ägypter Nacht, Dunkelheit. Und dann kommen sie an das Rote Meer. Und wohin jetzt? Dann teilt sich das Rote Meer. Durch Glauben durften sie dieses Meer durchschreiten.

Der Glaube des Mose.

Ich stelle mir das vor, wenn Mose da steht an diesem Meer und hat das ganze Millionenvolk dabei. Und Mose war ein Mensch genauso wie wir auch. Aber ein Mensch, der mit Glauben diesen Weg ging und auf Gott absolut vertraut. Und Gott sagt ihm, jetzt nimm deinen Stab, diesen Stab. Und jetzt schlage auf das Wasser und das Wasser wird sich zerteilen. Und Mose schlägt auf das Wasser und das Wasser zerteilt sich. Und es wird darin auch trocken und es ist hier eine Mauer und da eine Mauer und das Volk kann hindurchziehen. Und das Volk zieht hindurch. Es ist einfach überwältigt, muss es überwältigt worden sein, durch das Wunder, das Gott hat geschehen lassen. [00:45:05] Und sie ziehen hindurch und kommen auf der anderen Seite an. Und die Ägypter versuchen das auch, heißt es hier, was die Ägypter versuchten. Ach, was auf der einen Seite bei dem Volke Israel Glauben war, das war auf der anderen Seite unerhörte Kühnheit. Nämlich eine Kühnheit, die nicht durch Glauben bestimmt war. Sondern das war eine Kühnheit des Fleisches. Sie dachten, das

machen wir auch. Warum sollte uns das verwehrt sein? Und sie kommen um.

Wir stellen fest, auch diese Wege konnte man nur durch Glauben gehen.

Das Volk Gottes konnte nur durch Glauben hindurch gehen. Der Glaube, der bei den Ägyptern fehlte, verhinderte, der fehlende Glaube verhinderte, dass sie hindurch gehen konnten. Und dann kam das Gericht über sie und sie kamen in dem Schilfmeer um.

Aber was wir daraus auch bemerken und ich denke, das ist das, was wir darin an Grundsatz auch finden, nämlich, dass auch die Befreiung von dem Feind ein Akt des Glaubens ist. [00:46:01] Und ich möchte das auch vielleicht mal auf uns anwenden. Jemand ist vielleicht hier, der weiß, der Herr Jesus ist für meine Sünden gestorben.

Sein Blut ist geflossen. Ich weiß, dass er meine Sünden getragen hat, dass ich durch sein Blut gereinigt bin. Aber ich tue noch dies, ich tue noch das, ich bin noch nicht, ich weiß es nicht. In meinem Leben findet sich noch so vieles, was nicht in Übereinstimmung ist mit Gott, mit dem, was ich eigentlich tun möchte. Da gibt es so manche, ich falle immer wieder in eine Sünde. Ich habe nicht aufgehört zu sündigen. Und ich bin auch noch irgendwie immer gefangen genommen darunter.

Im Glauben darf ich auch erfassen, dass ich durch das rote Meer hindurch gezogen bin, dass ich auch befreit bin von der Macht des Feindes, von der Macht des Teufels. Ja, des Teufels darf ich jetzt einmal sagen, in übertragenem Sinn. Dass ich weiß, ich habe ihn auch von seiner Macht und von der Macht der Sünde befreit. [00:47:01] Und darf jetzt auf der anderen Seite sein. Ja? Ist jemand hier vielleicht, der das für sich persönlich noch nicht so fest in seinen Herz gefasst hat? Jemand, der vielleicht auch noch unsicher ist oder jemand, der vielleicht glaubt, ein Gläubiger, das hört man schon mal, ein Gläubiger könnte verloren gehen. Nein. Gottes Wort ist ganz deutlich. Ein Gläubiger, einer der Leben aus Gott hat, der neues Leben hat, kann nicht verloren gehen.

Gottes Wort sagt das deutlich. Und wir wissen außerdem, dass er, dass der Herr Jesus gesagt hat, dass niemand sie, die seine Schafe sind, die er, für die er gestorben ist und die er errettet hat, niemand wird sie aus meiner Hand rauben. Und niemand kann sie aus der Hand meines Vaters rauben. Und da glaubt jemand noch, könnte doch der Fall sein? Nein. Außerdem, wenn der Herr jemandem neues Leben geschenkt hat, [00:48:04] dann hat er sozusagen auch den Heiligen Geist gegeben, seinen Stempel drauf gedrückt und dem Herrn Jesus sollte jemand, sollte irgendetwas den wieder entreißen können.

Ich denke, das wissen wir und verstehen wir. Lasst uns das auch im Glauben festhalten und im Glauben in unsere Herzen schließen, dass eine Errettung eine ganz sichere Sache ist.

Eine andere Frage ist die, ob wir dann unseren Weg gehen als Errettete. Das ist eine andere Sache noch. Aber der, der Leben aus Gott hat, den kann niemand aus der Hand des Herrn entreißen.

Durch Glauben fielen die Mauern Jerichos, nachdem sie sieben Tage umzogen waren. Ja, das ist der nächste Punkt. Jetzt kommen sie hin, die ganze Wüstenwanderung liegt dazwischen. Über die 40 Jahre wird hier nichts gesagt. [00:49:02] Sie ziehen durch den Jordan, wird nichts darüber gesagt. Sie kommen in das Land hinein. Erste, was sie sehen, eine große Stadt.

Eine Stadt mit Mauern.

Eine Stadt, die man nicht erobern kann. Das Land ist das Land der Verheißung. Werden sie es erreichen? Werden sie dieses Land erobern? Gott hat es ihnen gegeben. Im Glauben werden sie es erobern. Und im Glauben tun sie das, was Gott gesagt hat, umziehen diese Stadt. Sieben Mal, hier heißt es ja, fielen die Mauern Jerichos, nachdem sie sieben Tage umzogen waren. Sieben Tage, an jedem Tag einmal und am siebten Tag sieben Mal. Sind sie herumgezogen um diese Stadt. Und dann haben sie an diesem letzten Tag, erst war das eine schweigende Sache. Ich kann mir nicht vorstellen, was die Leute in Jericho sich gedacht haben. Wie gesehen haben sie das auch. Die Stadt war geschlossen. Die Tore waren geschlossen.

Ach, und da kommt noch eine Begebenheit, von der lesen wir dann anschließend. Da gab es in der Mauer der Stadt, da wohnten auch Leute in der Mauer der Stadt. [00:50:01] Da eine Frau, von der lesen wir gleich, die wohnte in der Mauer der Stadt. Und die konnten alle sehen, was dort geschah. Wie dieses Volk herumzog.

Stellen wir uns auch mal vor, ein Millionenvolk, das um diese Stadt herumzieht. Und erst im Schweigen und dann am siebten Tag, dann tun sie das auch, indem die Posaunen geblasen werden.

Was ist jetzt los? Und dann sollen sie ein Geschrei anheben. Und dann fallen die Mauern um.

Da fallen die Mauern und sie erobern diese Stadt.

Wie? Durch ihre kluge Technik, Angriffstechnik?

Durch die Angriffswerke, die sie gebaut hätten? Durch die großen Soldaten und Heerführer, die sie hatten? Nein, durch den Glauben.

Gott hat alles getan.

Gott hat die Mauern einstürzen lassen. Lasst uns das auch für unser persönliches Leben durchnehmen. [00:51:03] Sind Mauern da?

Gott lässt sie einstürzen. Nicht meine Kraft, nicht meine Fähigkeit. Gott lässt sie einstürzen. Lasst uns hören auf das, was Gott sagt. Wir müssen vielleicht die Schwierigkeiten und die Mauern nicht sieben Tage lang umziehen. Nein, aber Gott nimmt sich dieser Sache an.

Durch Glauben kam Rahab die Hure nicht mit den Ungläubigen um, da sie die Kundschaft der Entfrieden aufgenommen hatte.

Ja, da haben wir das, woran ich gerade gedacht habe. Einige Tage vorher waren Kundschaftler in diese Stadt gekommen. Sie waren hineingekommen und sie wurden, um nicht entdeckt zu werden, verborgen. Da war eine Frau, die in der Stadtmauer wohnte, zu der sind die gekommen und wollten jetzt einmal die Stadt sich anschauen. Und diese Frau hat sie dort verborgen. Es war natürlich, wenn wir das richtig betrachten, nach heutigen Maßstäben, betrachten wir das Landesverrat, was diese Frau gemacht hat. Sie hat nämlich Kundschaft, das heißt Spione, in ihrem Haus aufgenommen. Und als nach diesen Spionen, als man merkte, da ist sowas, [00:52:03] und man nach diesen Spionen suchte, hat sie sie auch noch versteckt. Da hat sie sie auch noch so zugedeckt, dass sie nicht erkannt wurden. Und dann hat sie die anschließend an der Mauer herabgelassen. Und dass sie in

Frieden wieder zurückkehren konnte. Und dann hat sie etwas gesagt. Und sie hat gesagt, wir wissen, wir wissen was. Wir hier in der Stadt, ich bin im Bilde. Wir wissen von den Dingen, die Gott getan hat. Wir wissen, was vor 40 Jahren geschehen ist. Wir wissen, dass da ihr durch das Rote Meer gezogen seid. Wir wissen, was den Ägyptern angetan worden ist.

Wir wissen auch, was dann geschehen ist, als ihr dann hier in das Land kam. Was ihr mit den Amoritern getan habt, das wissen wir alles. Also die Kommunikationsmittel waren offenbar auch schon so weit, dass man wusste, was da geschehen war. Und auch in Jericho wusste man ganz genau, was alles Gott schon getan hatte. Wir wissen das. Und wir wissen auch, dass Gott das getan hat. [00:53:02] Wir wissen, dass Jehova das getan hat. Und jetzt geht der Glaube in ihrem Herzen auf. Was wäre das, wenn ich zu diesem Volk gehörte?

Wenn ich dazu gehören könnte?

Gibt es eine Möglichkeit? Und sie spricht mit diesen Männern. Und diese Männer sagen ihr, ja, du kannst bewahrt bleiben.

Lasst uns vielleicht mal einen Blick werfen in diese Begebenheit ganz kurz. In Joshua 2.

In den Versen 8 bis 11.

Da lesen wir, was sie alles gesagt hat, was sie alles wussten. Und dann sagt sie in Vers 12. [00:54:01] Nun schwöret mir doch bei Jehova, weil ich Güte an euch erwiesen habe, dass auch ihr an meines Vaters Haus Güte erweisen werdet. Und gebet mir ein zuverlässiges Zeichen und lasset meinen Vater und meine Mutter und meine Brüder und meine Schwestern und alle ihre Angehörigen am Leben. Und er rettet unsere Seelen vom Tode. Und die Männer sprachen zu ihr, unsere Seele soll an eurer Stadt sterben, wenn ihr diese unsere Sache nicht verratet. Und es soll geschehen, wenn Jehova uns das Land gibt, so werden wir Güte und Treue an dir erweisen. Da ließ sie sie an einem Seil durch das Fenster hinunter, denn ihr Haus war in der Stadtmauer und sie wohnte in der Stadtmauer. Und dann finden wir noch etwas. Und das lesen wir dann in Vers 18. Da sagen sie ihr, siehe, wenn wir in das Land kommen, so sollst du diese Schnur von Karmesinfaden in das Fenster binden, durch welches du uns heruntergelassen hast und sollst deinen Vater und deine Mutter und deine Brüder und das ganze Haus deines Vaters zu dir ins Haus versammeln. Und es soll geschehen, wer irgend aus der Tür deines Hauses auf die Straße gehen wird, [00:55:01] dessen Blut sei auf seinem Haupte und wir werden unseres Eiles ledig sein. Jeder aber, der bei dir im Hause sein wird, dessen Blut sei auf unserem Haupte, wenn Hand an ihn gelegt wird.

Dann geben sie ihr ein Zeichen, eine Karmesinschnur und die soll ins Fenster gehängt werden. Und dann kommen die, die da herumziehen und die dann sehen, wie die Mauern einfallen und sehen dieses eine Haus, da ist ein Fenster. Alle wussten das. Da ist dieses Fenster mit dem Karmesinfaden. Ein Karmesinfaden, ein roter Faden. Ganz zweifellos dürfen wir darin auch ein Bild sehen. Ein in übertragenem Sinne, ein Bild sehen von dem Blute Christi.

Da hast du ein Zeichen. Und ihr sollt errettet werden. Und dann hat sie auch in der Tat das genauso getan. Sie hat nämlich ihren Vater, ihre Mutter, ihre Brüder und ihr ganzes Haus dort versammelt. Denen hat sie das auch alles sagen müssen. Denen hat sie das bekennen müssen. Sie musste ihnen ja sagen, was alles geschehen würde. Da hat sie sich auch, ich sage das jetzt mal so, weil es auch ein Fallweg vielleicht für uns ist, da hat sie sich nicht geschämt vor ihren Geschwistern, vor

ihrem Bruder, [00:56:04] ihrer Mutter, Vater und so weiter, was sie getan hatte. Und dass das der einzige Weg der Rettung ist. Und sie hat sie so überzeugt, dass sie alle in ihr Haus gekommen sind und dass sie auch alle mit errettet wurden. Als dann schließlich alle anderen umkamen.

Was für eine Frau war das?

Ich komme noch einmal auf den Gedanken von eben zurück. Erstens mal war es eine Frau, die nicht zum Volke Gottes gehörte. Hatte sie irgendein Anrecht. Aber sie rechnete auf die Gnade. Ich habe doch Güte erwiesen. Er weist doch Gnade und Güte an mir. Und sie vertraut darauf.

Das zweite.

Eine Frau von was für einem Lebenswandel. So eine?

Gerade so eine.

Sie war nicht zu schlecht. Manch einer meint vielleicht auch, ich bin viel zu schlecht, als dass ich errettet werden könnte. Nein, gerade sie, gerade die Sünder sucht der Herr.

Ich möchte das einmal anwenden so für uns. Und dann finden wir das dritte.

[00:57:03] Sie ist auch die, die es weiter sagt. Sie schämt sich auch nicht vor ihren Brüdern und vor ihrer Verwandtschaft. Auch das ist ja oft so eine Sache. Dass jemand nicht umkehren will, sich nicht retten lassen will, nicht bekehren will. Weil er fürchtet, was Vater, Mutter, Eltern, was Geschwister, was sonst jemand dazu sagen mag. Hier finden wir ein Herz, das durch Glauben geprägt ist und aus diesem Weg geht. Und was geschieht mit ihr übrigens? Das steht hier ja jetzt nicht, aber das wissen wir. Sie heiratet nachher einen aus dem Volke Israel, Salmon. Und dann wird sie die Mutter von Boaz. Und damit wird sie eine Stammmutter des Herrn Jesus. Und dann finden wir sie auf einmal im Geschlechtsregister des Herrn Jesus wieder. Warum?

Weil diese Frau Glauben hatte. Und weil diese Frau auf die Gnade Gottes vertraut hat.

Wir kommen hier zu diesen Begebenheiten. [00:58:02] Wir können nicht mehr auf alle Einzelheiten eingehen, das versteht ihr sicher. Es werden uns eine Reihe von Männern genannt. Und genau das, was dort auch steht, das stimmt auch für uns heute Abend. Denn die Zeit würde mir fehlen, wenn ich erzählen wollte von Gideon und Barak, von Simson und Jephthah und David und Samuel und den Propheten.

Ja, aber der hätte was erzählen können. Und ganz sicher wir auch, wenn wir einmal an die Begebenheiten denken aus dem Buch der Richter. Da könnten wir manches erzählen. Was ist kennzeichnend für diese Männer gewesen? Es ist kennzeichnend gewesen, dass sie in sich selber völlig schwach waren. Gideon ist einer, der ganz deutlich sagt, mein Erbteil ist das geringste in ganz Israel. Und der sie fürchtet. Und wo Gott sagt, gehe hin in der Kraft, in dem Glauben, den du hast. Er glaubt erst nicht, dann glaubt er dies nicht. Wir kennen die Geschichte von dem Vlies, das er dann hinlegt. Ist Feuchtigkeit auf dem Vlies, ist keine Feuchtigkeit auf dem Vlies, nur drumherum. [00:59:01] Und wir sehen, er ist ein Mann, der in sich selbst schwach ist, aber der im Glauben überwindet. Das gleiche gilt für Barak, der im Glauben überwindet. Selbst für einen Mann wie Simson war es Glauben.

Auch wenn viele dunkle Punkte in seinem Leben waren. Oder wenn wir an Jephthah denken, gibt es auch dunkle Punkte, aber es war Glaube. Gott konnte ihn deswegen gebrauchen, auch um sein Volk zu retten. Und noch etwas ist die Zeit der Richter, von der wir da gelesen haben. Die Zeit der Richter war eine Zeit, die gekennzeichnet war dadurch, dass an jeder Tat, was gut war, in seinen Augen. Eine Zeit wie heute. Jeder Tod, was recht war, ist in seinen Augen. Da kommt es auf den Glauben an.

Da kommt es darauf an, dass wir Gottes Wort vertrauen und dass wir Glauben haben. Und durch den Glauben kann Gott Dinge bewirken, wie er das in seinem Volk getan hat. Durch diese Männer.

Das kann Gott auch heute noch. Auch wenn wir heute große Nöte haben, Schwierigkeiten haben. Und ich wiederhole es, jeder tut was recht ist in seinen Augen. [01:00:02] Ich gehe dahin, ich gehe dahin, ich gehe dahin, ich gehe weg, ich bleibe hier. Gott kann Männer des Glaubens auch da heute noch zu benutzen. Wollen wir solche sein? Männer und Frauen des Glaubens.

Dann haben wir da einige Einzelheiten, Taten, die sie getan haben. Die durch Glauben Königreiche bezwangen. Und jeder von uns weiß, wie viele Siege das Volk Israel errungen hat. Gegen umliegende Feinde.

Wir lesen, die Gerechtigkeit wirkten, die Verheißungen erlangten. Dass Gott ihnen gesagt hat, dass sie das bekamen. David zum Beispiel, hat lange warten müssen. Aber dass Gott ihm gesagt hatte, dass er König werden würde. Hat er geglaubt, fest darauf vertraut und der Augenblick kam auch. Das ist ein Beispiel nur.

Der Löwen Rachen verstopften.

Denken wir an Daniel.

Denken wir an Benaja, den Sohn Jojadas.

[01:01:02] Denken wir vielleicht auch an Simson.

Des Feuers Kraft auslöschten. Ja nicht buchstäblich auslöschen. Aber durch die Kraft des Feuers nicht verzehrt wurden. Denken wir an die drei Freunde von Daniel.

Tat des Glaubens.

Ob unser Gott uns vor deinem Feuerofen bewahren wird.

Ob er es tut oder ob er es nicht.

Aber dein Standbild, dein Götzenbild beten wir nicht an.

Standhaftigkeit des Glaubens. Gott antwortet.

Des Feuers Kraft wird ausgelöscht.

Des Schwertes Schärfe entgingen oder aus der Schwachheit Kraft gewonnen. Das trifft vielleicht

auch auf so einen Mann zu Vigilion. Da wo sie ganz schwach waren. Und wo Gott übrigens auch das große Heer was kommen sollte. Um gegen die Midianite anzukämpfen. Immer mehr reduziert und schließlich sind es dann endlich noch 300 Leute. Und Waffen, keine Schwerter, nichts. In der Schwachheit Kraft gewonnen. [01:02:02] Gott hat den Sieg ihnen geschenkt. Und das ist übrigens auch etwas was wir aus dem Neuen Testament kennen. Wenn wir denken an den Apostel Paulus. Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark. Da wo ich mich schwach fühle und nichts von mir halte.

Da kann die Kraft des Herrn wirken. Und das ist eine Kraft, die durch den Glauben kommt.

Dann finden wir, dass sie dem Kampfe stark wurden, der fremden Herrscherern zurücktrieben. Weiber hielten ihre Toten wieder durch Auferstehung. Ja, das ist auch im Alten Testament der Fall. Denken wir an die Witwe von Zappart.

Denken wir an die Zunamitin.

Die ihre Kinder wieder erhielten.

Dann finden wir, Andere aber wurden gefoltert. Ach, jetzt wendet sich auf einmal das Blatt. Hier haben wir Dinge, wo Gott Befreiung gegeben hat. Andere aber wurden gefoltert, heißt es dann da. Und da sie die Befreiung nicht annahmen, auf dass sie eine bessere Auferstehung erlangten. [01:03:07] Verhönung, Geißelung, Bande, Gefängnis, gesteinigt, zersägt. Wie denn das?

Durch Glauben?

Ja. Und da sehen wir, da lernen wir übrigens an diesem Abschnitt auch etwas. Nicht alleine die großen Taten, die wir als Befreiung und als Hilfe für uns in Anspruch nehmen, sind Antworten Gottes auf unseren Glauben.

Sondern es kann auch sein, dass Gott uns in, und diese Geschwister, diese Gläubigen dort, in Schwierigkeiten lässt und dass ihr Glaube sie durchträgt.

Dass trotz der Gefahren sie am Glauben festhalten. Und wenn da von dieser Folterung gesprochen wird, es könnte sein, dass der Schreiber, der ja auch die Geschichte Israels und Judas gut kannte, an die Folterung dieser Söhne des Priesters in der Zeit der Makkabäer gedacht hat.

[01:04:05] Wo sieben Söhne, erst der Vater, dann sieben Söhne und die Mutter standhaft geblieben sind. Und sie wurden gefoltert bis in den Tod. Ein Sohn nach dem anderen und gezwungen wurden sie alle zuzuschauen. Die Mutter musste zusehen, wie der älteste Sohn gefoltert wurde und zu Tode kam. Der zweite, der dritte, der vierte, bis zum siebten hin. Und der Glaube hat sie aufrechterhalten. Gott hat sie nicht befreit, Gott hat es geschehen lassen. Und lasst uns den Gedanken auch nie haben, dass vielleicht Geschwister, die in einer großen Notlage sind und aus der Notlage nicht herauskommen, dass das Geschwister sind, die zu wenig Glauben hätten. Sie können einen sehr tiefen Glauben in ihrem Herzen haben. Und Gott erprobt ihren Glauben. Er antwortet anders, als wir es vielleicht dachten. Aber welches wird ihr Teil einmal sein? Wenn wir ans Ende des Kapitels sehen, dann finden wir das.

[01:05:03] Wir finden dann, ich möchte das jetzt nicht alles vorlesen, da was wir schon gelesen haben. Aber dann Vers 39.

Diese alle, die durch den Glauben ein Zeugnis erlangt haben, haben die Verheißung nicht empfangen, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf das sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.

Sie haben die Verheißung nicht empfangen. Hier heißt es nicht Verheißungen, sondern die Verheißung. Dabei ist ganz zweifellos daran gedacht, die Verheißung, die dem Volk gegeben war, nämlich, dass sie dieses Reich, von dem wir auch schon in dem vorigen Abschnitt gesehen haben, dass sie dieses erreichten. Nein, sie sind gestorben.

Aber sie haben bis zum Schluss, genauso wie die Männer in den Versen bis Vers 22, im Glauben festgehalten.

Sie haben die Verheißung nicht erlangt. Aber Gott hat etwas Besseres vorgesehen. Und für uns, sagt der Schreiber des Hebräerbriefes jetzt, für uns etwas Besseres.

[01:06:05] Sie sollen nicht alleine etwas erhalten. Jetzt gibt es eine ganz neue Geschichte noch. Und davon spricht er hier zu den Hebräern. Und das gilt übrigens dann auch genauso für uns. Was hat Gott nämlich getan?

Gott hat sich auch noch ein Volk, ein himmlisches Volk, erwählt.

Nicht alleine ein irdisches Volk, auch ein himmlisches Volk. Und hat dieses himmlische Volk, seine Kirche oder seine Versammlung sich erwählt. Wir sehen, sie haben, da Gott für uns etwas Besseres vorgesehen hat, auf das sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden. Und wir werden dann einmal mit ihnen gemeinsam in den himmlischen Segnungen sein.

Wenn wir uns das einmal denken, wir finden beispielsweise, heute Mittag haben wir da einmal kurz dran gedacht, in dem im Himmel einmal 24 Älteste. 24 Älteste, wir verstehen, zwölf und noch einmal zwölf. Lasst uns doch zweifellos denken an die aus dem Alten Testament [01:07:05] und die aus dem Neuen Bund, aus dem Neuen Testament, ja auch die Versammlung. Wir werden dort gemeinsam diesen Thron umgeben. Und es wird ein, sie sollten nicht ohne uns vollkommen gemacht werden. Die Vollkommenheit ist noch zukünftig. Wann wird die sein?

Es musste erst etwas anderes geschehen noch. Es musste erst noch der Herr Jesus auf diese Erde kommen. Er musste noch auf dieser Erde in den Tod gehen. Er musste noch das Opfer bringen, damit alle Verheißungen Gottes Erfüllung finden konnten. Und dieser, sein Opfertod auf Golgatha ist sowohl die Bedingung für die Erfüllung der Verheißungen des Alten Bundes, als auch die Bedingung dafür, dass heute Menschen errettet werden und dass es eine Versammlung gibt, die einmal im Vaterhaus ist. Und der Herr Jesus muss auch, und das ist das Zweite, der Herr Jesus muss auch noch wiederkommen. [01:08:05] Auch das kommt noch erst. Er kommt noch einmal wieder, wir wissen einmal zur Einholung seiner Braut, der jetzigen Versammlung oder Kirche, wie wir es nennen wollen, der Gläubigen der Jetztzeit, der Gnadenzeit. Und er kommt dann auch wieder, um das Reich aufzurichten. Das ist alles noch, muss alles noch geschehen. Und dann kommt dieser Zustand, von dem wir hier lesen. Und dann kommt Kapitel 12 mit einem, wenn ihr es mir erlaubt, dass ich da vielleicht noch 5 Minuten darüber etwas sage. Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, lasst auch uns, und da schließt sich offenbar der Schreiber des Briefes mit ein, lasst auch uns.

Wir haben eine Wolke von Zeugen um uns. Wir haben diese Wolke gesehen in diesen Abenden. Es ist wirklich wie eine Wolke. Und jetzt geht es um einen Lauf, um einen Wettlauf. [01:09:03] Wir finden ein Bild vor uns, wir finden das Bild eines Stadions vor uns. Und das Stadion, da gibt es eine Rennbahn, in der gelaufen werden muss.

Einen Wettlauf, den finden wir jetzt ja hier. Da soll ein Wettlauf stattfinden. Und dann gibt es eine Wolke von Zeugen.

Jetzt gibt es bei einem Wettlauf natürlich Leute, die dann da zugucken. Ja, das ist die eine Sache. Ich denke, das meint hier etwas anderes. Nicht die Leute, die jetzt dort als Zuschauer da sind, sondern wir dürfen daran denken. Es sind schon so viele, ich stelle mir da so vor, all die Sieger, all die Sieger vor uns schon, anspornt für uns auch einen Sieg zu erringen und in diesem Wettlauf Ausharren zu zeigen.

Sie sind alle um uns. Und wir können sehen, sie sind diesen Wettlauf gelaufen.

Lasst auch uns mit Ausharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf.

[01:10:02] So, und da gibt es Bedingungen dafür. Jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde ablegen.

Jetzt werden die Hebräer und auch wir direkt angesprochen. Wenn ihr einen Lauf des Glaubens laufen wollt, dann gibt es auch Bedingungen, da müsst ihr Bürden abwerfen. Gibt Sachen, die müsst ihr zurücklassen. Die werden hier nicht als Sünde bezeichnet, aber es sind Dinge, die euch hindern. Gibt es in deinem, meinem Leben Dinge, die mich hindern, wirklich den Weg des Glaubens zu gehen? Vielleicht ist es, dass ich an einer Sache besonders festhalte, dass ich hier und da noch so eine Freude haben will. Wenn ich in Wettlauf laufen will, dann kann ich mich nicht mit solchen Dingen beschäftigen. Dann muss ich das Ziel anschauen, dann muss ich mich frei machen von allem, was irgendwie mich hindern könnte, frei und schnell zu laufen, Bürden. Und die leicht umstrickende Sünde, er nennt auch dies, das kann schnell passieren. Eine Sünde, die hindert mich auch auf dem Weg des Glaubens. Wie kann ich denn sie ablegen? Indem ich sie bekenne. [01:11:04] Und diese Sünde wird bezeichnet als eine leicht umstrickende. Da kommen wir wieder in das Bild des Wettlaufs. Das ist so wie etwas, was um einen herum ist, wenn jemand nicht die richtige Kleidung an hat und darin rennen möchte. Mit einem langen Gewand, da verwickelt er sich beim Rennen und dann stürzt er. Also, wenn wir das einmal als ein Bild nehmen, das gibt auch eine leicht umstrickende Sünde. Das kann uns sofort und schnell zu Fall bringen. Lasst uns das ablegen und wenn ich hier lese, ablegen, dann weiß ich, was ich zu tun habe mit Sünde. Dann weiß ich auch, was ich zu tun habe mit einer Bürde. Dann muss ich auch Entscheidungen treffen und sagen, nein, das nicht mehr. Nein, das auch nicht mehr.

Das ist interessant, das ist schön, das ist gut, aber das nimmt mir eigentlich den Blick des Glaubens. Und es nimmt mir deswegen auch die Kraft für meinen Wettlauf und darum lese ich es weg. Und das Zweite, da muss ich bekennen, Sünden müssen bekannt werden und dann werden sie ihnen weggetan werden. Und dann umstricken sie mich nicht mehr und ich kann wirklich laufen, einen Wettlauf. [01:12:04] So, und dieser Wettlauf, der hat nun auch ein Ziel, das ist ja das Prinzip eines Wettlaufs. Lasst uns hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Und dann haben wir einen Blick und dann haben wir einen Blick gerichtet und den Blick geheftet auf eine Person. Da ist es nicht nur schauen, sondern hinschauen. Im Französischen heißt es, die Augen den

Blick heften auf ihn.

Verstehen wir das?

Fixé heißt es da, den Blick heften auf ihn.

Das heißt, sich auch nicht den Blick abwenden lassen. Hinschauend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Da kann man nicht nach rechts und links gucken. Ein Wanderer kann das tun, guckt sich alles mögliche Schöne an. Ein Wettläufer kann das nicht machen. Der schaut auf das Ziel hin und das Ziel ist diese Person. Und es ist ein Ziel, das anzieht.

Hinschauend auf ihn, auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. [01:13:07] Und dann sehen wir den größten eigentlich von allen. Wir haben von manchen gelesen. Wir haben gesehen von Abraham, wir haben vorher gesehen Abel, wir haben Henoch gesehen, Noah gesehen. Wir haben Mose gesehen, wir haben die anderen Glaubenszeugen gesehen und jetzt finden wir einen. Anfänger und Vollender des Glaubens. Anfänger nicht chronologisch, nein, es waren ja andere vor ihm da. Aber er hat im Glauben angefangen und er ist auch eigentlich der Anführer. Er ist der, der vorneweg geht, er ist der Erste, er ist der Wichtigste. Der Anfänger und er ist auch der Vollender des Glaubens. Keiner hat so vollendet im Glauben wie er. Einmal er persönlich, aber er wird es auch vollenden für uns.

Er ist auch der Vollender, manche übersetzen ja auch unseres Glaubens. Und er wird uns auch an das Ziel bringen.

Dafür garantiert er, aber er möchte, dass es ein Lauf des Glaubens ist. [01:14:06] Und dann wird er vor unsere Blicke gestellt und das möchte ich ganz zum Schluss auch gerne noch tun. Wie hat er das getan?

Er hat der Schande nicht geachtet.

Der Schande des Kreuzes und für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet.

In einem französischen Lied heißt es einmal, in der Schande des Kreuzes ist deine Herrlichkeit hervorgestrahlt.

Das ist eine moralische Seite, dass der Jesus die Schande nicht geachtet hat. Nicht, dass er das nichts ausgemacht hätte, aber die Freude dieses Werk zu vollbringen, die war so groß, dass die Schande des Kreuzes dahinter weit zurück blieb.

Dass es eine Schande war.

Verflucht ist jeder, der am Holze hängt. Was das bedeutet mit der Sünde der Welt beladen zu sein. [01:15:01] Was das bedeutet das Urteil über die Sünde zu empfangen.

Was bedeutete das für den, der sündlos war. Und was muss er empfunden haben in seinem reinen Herzen und mit all den reinen Empfindungen, die die seinen waren. Aber es gab eine Freude vor ihm. Die Freude, dass sein Gott sein ganzes Wohlgefallen an ihm hat. Die Freude, dass Gott sagen konnte, mein geliebter Sohn. Und die Freude für ihn auch, dass er sagen kann, vor Gott siehe ich

und die Kinder, die du mir gegeben hast.